Wie Kindern ohne aktive Sprache echte Mitbestimmung ermöglicht werden kann

Partizipation ist ein Recht aller Kinder, unabhängig von Alter und Fähigkeiten ■ Dieser Beitrag wirft einen Blick auf die Beteiligung von Kindern ohne oder mit nur wenig aktiver Sprache. Er betrachtet Möglichkeiten, Kindern anders als nur verbal gleichberechtigte Mitwirkung an Entscheidungen und Aktivitäten in der Kita-Gemeinschaft einzuräumen.

Duke Williams

Kita-Leiter in Lübeck und angehender Multiplikator für Partizipation in Kindertageseinrichtungen nach dem Konzept »Die Kinderstube der Demokratie«

Yvonne Rehmann

Mitglied des Instituts für Partizipation und Bildung e.V. (Kiel) und freiberufliche Referentin u.a. zu den Themen demokratische Partizipation, Übergänge und Krippenpädagogik

Selbst- und Mitbestimmungsrechte von Kindern, die sich (noch) nicht oder geringfügig verbal äußern können unterscheiden sich zunächst einmal nicht von den Rechten, die Kindern zustehen, die sich sprachlich (schon) differenziert ausdrücken können. Auch liegt es in der Zielgruppe junger Kinder begründet, dass die Begleitung der Sprachentwicklung durch Alltagsintegrierte Sprachbildung wesentlich ist. Es muss insofern davon ausgegangen werden, dass Kinder sich Sprache *während* der Zeit und *durch* die pädagogische Begleitung in der Kindertagesbetreuung aneignen. Eine inklusiv ausgerichtete pädagogische Arbeit muss zudem regelhaft (und nicht als Besonderheit) davon ausgehen, dass einige Kinder die Kitazeit durchlaufen werden, ohne sich jemals verbal äußern zu können. Obwohl diese Voraussetzungen sowohl anzunehmen als auch nicht überraschend sein dürften, empfinden es pädagogische Fachkräfte nicht selten herausfordernd, Partizipation umzusetzen, wenn sie sich mit Kindern nicht verbal verständigen können.

Stellen wir uns an dieser Stelle ein konkretes Kind vor, wir nennen ihn Finn: Finn ist ein lebendiger und neugieriger kleiner Wirbelwind, der mit seinen 4 Jahren weniger mit Worten, aber umso mehr mit seinem musikalischen Ausdruck die Herzen im Sturm erobert. Er ist auch ein Junge, der sich viel zu früh auf den Weg in die Welt gemacht hat. In der 32. Schwangerschaftswoche betrat er bereits die Lebensbühne und hatte bereits einige Herausforderungen zu meistern, wobei er auf die Unterstützung seiner Familie zählen konnte. In einer altersgemischten Gruppe seiner Kita, die sich der Betreuung und Förderung von Kindern in einem inklusiv ausgerichteten Konzept widmet, findet er die Rahmenbedingungen, um seine Talente zu entfalten. Finn hat einen heilpädagogischen Förderplatz inne. Bei ihm liegt eine kognitive, sprachliche und motorische Entwicklungsstörung vor, gepaart mit einer angeborenen Herzfehlbildung. Er benötigt eine sehr klare und deutliche Ansprache in einfachen und kurzen Sätzen. Wiederholungen helfen ihm bei der Verarbeitung von Informationen. Im Alltag wird Finn zudem unterstützt durch Orthesen an den Unterschenkeln und eine Brille. Aufgrund des komplexen Symptombildes ist Finn in den Bereichen der Wahrnehmung, Motorik, der Sprache sowie im kognitiven Entwicklungsbereich verzögert. Finns Entwicklungsalter wird auf 1,5 bis 2 Jahren geschätzt, dies betrifft auch sein Sprachverständnis und seine Sprache. Finn verfügt inzwischen über einen Wortschatz von ca. 20 Wörtern, seine Aussprache ist verwaschen, seine Sätze bestehen aus ein bis zwei Wörtern.

Sprache ist wichtig – aber nicht alles

Fragen und Rückmeldungen, die wir in Fortbildungen zu Partizipation erhalten, lauten etwa: »Wie sollen wir denn Krippenkinder an gemeinschaftlichen Entscheidungen beteiligen, die noch nicht einmal sprechen können?« – »Wir haben Kinder, die kaum Deutsch verstehen und sprechen, wie kann ich diese Kinder beteiligen?« »Uns fehlen die Ideen, wie wir Kinder mit Beeinträchtigungen beteiligen können« etc.

Sprache und Sprachbildung sind zweifelsohne wichtige Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilhabe, das gilt auch für Beteiligungsprozesse in der Kita. Kinder ohne oder mit wenig aktiver Sprache nicht nur zu betreuen, sondern auch zu beteiligen, fordert pädagogische Fachkräfte (sowie Leitungen und Fortbildner*innen) jedoch heraus, viel-sinnliche Wege der Beteiligung zu finden, die nicht allein aus lautsprachlichen Fragen und Antworten bestehen. (Laut-)Sprache hilft uns, Gedanken, Gefühle, Erkenntnisse, Absichten etc. so auszudrücken, dass sie mit anderen geteilt werden können. Aber auch Gebärden sind Sprache; Mimik, Gestik und Tonfall sind Kommunikation; der Einsatz von Bildern und Symbolen ist vergleichbar mit der Schriftsprache: sie entziehen das Gemeinte der Flüchtigkeit von bloßen Lauten, die in dem Moment verbraucht sind, in dem sie gesprochen werden. Fachkräfte sollten also neben dem Sprechen darauf achten, verschiedene Sinneskanäle gleichzeitig zu adressieren und so den Austausch von Botschaften ergänzend zur Lautsprache zu unterstützen. In Betei-

ligungsprozessen erhalten nicht-lautsprachlich gestellte Fragen, bildhafte Erläuterungen und haptische Angebote und Entscheidungshilfen, um z.B. Abstimmungen zu vollziehen, insofern eine herausragende Bedeutung, da sie vielen Kindern eine echte Mitbestimmung überhaupt erst eröffnen, die ihnen andernfalls verwehrt bliebe.

Zurück zu Finn: Im Rahmen der inklusiven Betreuung konnte Finn in diesem Sommer einen wichtigen Part in der Musik AG für die Vorschulfeier einnehmen. Gemeinsam mit den anderen Kindern und mit Unterstützung eines Musikpädagogen wurde das Lied »Du schaffst das kleiner Bieber« von Matthias Meyer-Göllner ausgewählt und einstudiert[i]*. Dabei zeigte Finn nicht nur, dass er ein echtes Multitalent ist, sondern auch, dass er den Rhythmus im Blut hat – auch wenn er manchmal noch ein bisschen den Takt sucht. Wie alle anderen Kinder der Musik AG war auch Finn bei der Planung des Abschlussfestes eingebunden: Die Kinder trugen Ideen zusammen und stimmten über wichtige Entscheidungen hinsichtlich des Ablaufs der Aufführung ab und sie entschieden gemeinsam, wer welche Rolle übernimmt. Auch Finn konnte also selbst entscheiden, welche Rolle er spielen, wie er seine Figur ausgestalten wollte und gestaltete in Vorbereitung auf das große Fest dazu passen ein eigenes T-Shirt. Nicht alle Kinder der Musik-AG betraten wie Finn die große Bühne: Den Fachkräften war es wichtig, den Kindern selbst die Entscheidung zu überlassen, ob und wie sie mitwirken wollten – auf der Bühne oder auch geschäftig im Hintergrund z.B. bei der Gestaltung der Requisiten. Finn zeigte von Anfang an großes Interesse, die musikalische Aufführung mitzugestalten – er konnte* dies gleichbeRECHTigt tun, *da die Fachkräfte durchgehend sprachergänzenden Mittel und Methoden einsetzten, um Finn und all die anderen Kinder in jedem Schritt individuell angepasst zu beteiligen…*

Warum Beteiligung gerade für Kinder ohne aktive Sprache wichtig ist

Beteiligungsrechte sind aus verschiedenen Gründen für alle Kinder wichtig (vgl. Hansen 2025): Sie dienen unter anderem dem Schutz vor Machtmissbrauch der Erwachsenen, verschaffen ihnen über institutionalisierte Beteiligungsformen (Kinderkonferenzen, Kinderparlament, Abstimmungen etc.) einen Zugang zu gemeinsamen Entscheidungen und Ressourcen und schaffen individuelle Bildungsgelegenheiten vielfältiger Art. Rechte kennen, Entscheidungswege nachvollziehen, Beschwerden auch nonverbal ausdrücken und dokumentieren können, sich Aufmerksamkeit verschaffen und bekommen, gerade dann, wenn ein Kind sich nicht an einem verbalen Gespräch beteiligen kann – all dies müssen Fachkräfte für alle Kinder verwirklichen. Ruhige oder schwer verständliche Kinder würden ansonsten leichter übersehen als laute und sprachgewandte, ihre Rechte würden beschnitten: Gerade Kinder, die in der Kommunikation benachteiligt sind, stehen ansonsten leicht(er) in der Gefahr, in Fragen der Selbst- und Mitbestimmung übergangen zu werden.

»Die Verbindung von Sprache und Bewegung beinhaltet die Chance, an den Kompetenzen der Kinder anzusetzen – und nicht an ihren Schwächen. Je jünger Kinder sind, umso mehr brauchen sie Situationen und Gelegenheiten, in denen Sprache mit sinnlicher Wahrnehmung, mit Bewegungs- und Handlungserfahrungen verknüpft werden.« (Anm. d. Autoren: dies betrifft nicht ausschließlich jüngere Kinder) (Zimmer 2018, S. 13)

> *Kinder, die in der Kommunikation benachteiligt sind, stehen ansonsten leicht(er) in der Gefahr, in Fragen der Selbst- und Mitbestimmung übergangen zu werden.*

Was Kinder ohne oder mit wenig aktiver Sprache brauchen

Kindern Sachverhalte und Anforderungen nur zu erklären, reicht nicht. Dies gilt zunächst für alle Kinder gleichermaßen. Sie benötigen stets die Gelegenheit, sich ein inneres Bild zu konstruieren, dass sie sich über äußere Sinneseindrücke aneignen. Dies setzt voraus, dass Fachkräfte sich darum bemühen, Kinder auf allen Sinneskanälen zu adressieren. Dabei ist es zwar nicht unerheblich, aus welchen Gründen Kinder aktive verbale Sprache (noch) nicht verwenden können und daher von Benachteiligungen betroffen sein können, weil dies die Wahl der sprachergänzenden Kommunikationsmittel bedingen kann – es ist jedoch mindestens genauso wichtig anzuerkennen, das es an den Fachkräften liegt, erweiterte Wege der Kommunikation zu finden, anstatt von all den unterschiedlichen Kindern zu verlangen, allein die gesprochene Sprache hören und verstehen zu müssen.

Einerseits helfen hier Visualisierungen und Symbole in Bildprotokollen, Symbolsystem bestehend aus Piktogrammen, Gebärdendaumenkinos etc. (siehe auch Checkliste), andererseits sind Fachkräfte gefordert, dem einzelnen Kind grundsätzlich 1. zuzugestehen und 2. zuzutrauen, dass es sich an Fragen der Gemeinschaft beteiligen will und kann, auch und *gerade* wenn es nicht spricht. Haltung und methodischer Einsatz gehen also Hand in Hand.

*Schauen wir, was in Finns Musik AG passierte. Während der Proben wurde Finn wie folgt unterstützt: Die Fachkräfte führten u.a. stets einen Karabinerhaken an der Gürtelschlaufe mit sich, an dem verschiedene laminierte Bilder befestigt waren (ähnlich einem Schlüsselbund). So konnten sie Finn spontan zeigen, worum es jetzt geht und vor welchen Entscheidungsmöglichkeiten er bzw. die Gruppe steht. Auch unterstützten die Fachkräfte eine ressourcenorientierte und fehlerfreundliche Atmosphäre, wenn die jungen Musiker*innen sich gegenseitig, manchmal auch mit einem schelmischen Grinsen, motivierten, wenn*

»Sich in die eigenen Angelegenheiten einmischen und an gemeinsamen Entscheidungen und deren Umsetzung berechtigt und informiert beteiligen zu können, ermöglicht Kindern Selbstwirksamkeitserfahrungen und vielfältige Bildungsprozesse und fördert die Entwicklung von Resilienz und demokratischem Denken und Handeln.« (Hansen 2025, S. 113)

*jemand den Text vergessen hatte – jede*r durfte sich hier angstfrei ausprobieren, all das erhöhte für alle den gemeinsamen Spaßfaktor. Bei der großen Vorschulfeier schließlich trat Finn mutig auf die Bühne. Mit einem strahlenden Lächeln und voller Einsatz schmetterte er das Lied, wie er es sich angeeignet hatte, als hätte er schon immer auf der großen Bühne gestanden. Diese Erfahrung hat Finn nicht nur musikalisch bereichert, sondern besonders auch sein Selbstvertrauen gestärkt. Er hat bewiesen, dass man mit Unterstützung und einer Portion Mut vieles leichter schaffen kann – sogar die Rolle des kleinen Biebers zu spielen, der »alles schafft, was er sich vornimmt«. Finns Mitwirkung an der Musik AG war nicht nur eine positive Erfahrung für Finn selbst, all die anderen beteiligten Kindern und die Zuschauenden, sondern auch ein Beweis dafür, dass Kinder die Bühne des Lebens mit Freude und Mut betreten und ihre Selbst- und Mitbestimmungsrechte auch mit individuellen Hürden – also auch mit wenig aktiver Sprache – wahrnehmen kann. Hätte man ihn einfach nur gefragt – Finn hätte vermutlich keine Chance gehabt, mit auf der Bühne zu stehen.*

Was Fachkräfte beachten sollten und was sie konkret tun können

In Finns Kita wird Beteiligung auch in anderen Situationen auf diese Weise verstanden und gelebt. Auch in alltäglichen Entscheidungen steht ein Bildkartenfundus zur Verfügung, der Tätigkeiten, Gefühle und Orte darstellt und regelmäßig erweitert sowie immer wieder für einzelne Kinder personalisiert wird. Vor allem ist er für die Fachkräften stets griffbereit. Es gibt z.B. Fotos von allen Spielplätzen der Umgebung: Einheitlich in der Kita, damit alle mitentscheiden können wo geht es hin geht. Anfragen an die Kinder werden ebenso wie Ideensammlung und Abstimmungsergebnisse stets visuell (in spontanen Bildprotokollen) und/oder haptisch dargestellt (so dass es greifbar ist, wie es sich anfühlt sein Votum »abzugeben«). So ist im Prozess selbst als auch später noch sicht- und fühlbar, was beraten und entschieden wurde. Die Rechte der Kinder sind an passenden Orten visualisiert (Die Rechte bei den Mahlzeiten im Kinderrestaurant etc.). Im Rahmen der Konzepttage und der regelmäßig stattfindenden Mitarbeiter*innen-Besprechungen üben und bilden sich die Fachkräfte gemeinsam fort. In einer wiederkehrenden »Lernschleife« (Hören, Verstehen, das Verstandene (die Information) zurück geben/bestätigen, reflektieren) werden fachliche Themen und konkrete Alltagssituationen dargestellt und in einem kollegialen Beratungskontext bearbeitet. Mitbestimmungsverfahren und Visualisierungstools werden regelmäßig vorgestellt und implementiert etc.

> *Was braucht das jeweils konkrete Kind, um sich an dieser konkreten Entscheidung, Ideensammlung oder Aktivität beteiligen zu können?*

Die Frage, die Fachkräfte immer wieder neu beantworten müssen, um allen Kindern gleichbeRECHTigte Mitwirkung zu ermöglichen lautet stets gleich: Was braucht das jeweils konkrete Kind, um sich an dieser konkreten Entscheidung, Ideensammlung oder Aktivität beteiligen zu können? Denn Kindern entwickeln sich stetig und individuell: Was heute noch gepasst hast, ist morgen schon nicht mehr angemessen, was diesem Kind eine geeignete Hilfestellung bietet, nützt einem anderen Kind wenig usw.

Fazit

Jedes Kind hat ein Recht, an Angelegenheiten, die es betrifft, beteiligt zu werden. Gerade Kinder, die sich nicht verbal an gemeinschaftlichen Aktivitäten, Aufgaben und Entscheidungen beteiligen können, werden dabei leicht übersehen oder vernachlässigt. Stellen sich Fachkräfte grundlegend darauf ein, mit Kindern methodisch vielfältige Kommunikationsmittel bewusst einzusetzen, und passen sie diese immer wieder an die einzelnen Kinder an, so schaffen sie Chancen für Kinder, die allein mit dem gesprochenen Wort nicht oder nur unzureichend erreicht werden könnten. Weiterhin erhalten die Kinder so die Gelegenheit, sich selbst vielfältig auszudrücken und zum Alltag in der Kita ihren Teil beizutragen. Auch wenn es in Einzelfall Kreativität und genaues Hinschauen erfordert: Es liegt an den Fachkräften, ob Beteiligung gelingt, nicht an den Kindern. ■

CHECKLISTE

Was Kindern konkret hilft, sich auch mit wenig aktiver Sprache zu beteiligen:

- Visualisierungen demokratischer Strukturen, Rechte und Prozesse (Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Gremien, …)
- Bildkarten und visualisierte Abläufe alltäglicher Verrichtungen (Bildergeschichten)
- Die Welt der Dinge: Gegenstände ergänzen Sprachhandeln
- Simultane Visualisierungen von Aushandlungsprozessen (Bildprotokolle)
- Fachkräfte lernen wie sie »Mit Bildern schreiben« können (Wollny 2025)
- Gebärden und Gebärdendaumenkinos
- Talker, die selbst besprochen und wiederholt abgehört werden können
- Gefühlskarten
- Beschwerdewand, die Kinder selbstständig jederzeit nutzen können
- Einheitliche, wiederkehrende Methoden der Abstimmung (bild- und/oder gegenständlich)
- Ein Visualisierungs-ABC für Fachkräfte (zur einheitlichen Darstellung von Informationen)
- …